

Nur Einheit kann uns retten

Enttäuschung in Frankreich und Belgien

Zuverlässige Pariser Berichte zeigen, dass die Entwicklung des Ruhrexperimentes ernüchternd und abkühlend gewirkt hat. Der Respekt vor der moralischen Widerstandskraft dieser Westfalen, die nicht viel Redensarten machen, aber den Nacken nicht unter das fremde Joch beugen, ist in Frankreich grösser, als die Presse, gefesselt durch das starre Kommando der Einheitsfront, erkennen lässt. Die Ruhrbesetzung fängt an unpopulär zu werden, und eine ganze Menge Menschen wäre drüber froh, wenn man auf gute Art aus der Sache heraus wäre. Noch stärker tritt diese Stimmung in Belgien hervor, das sich allmählich wieder auf seine traditionelle Politik besinnt, zwischen England und Frankreich zu lavieren, ohne sich ganz in die Hände eines der mächtigen Nachbarn zu begeben.

Deutschland kann mit dem Erfolg, den die tapfere Haltung der Bevölkerung an Rhein und Ruhr erzielt hat, zufrieden sein. Freilich muss man nach wie vor die realen Machtfaktoren berücksichtigen, sonst kann dieser Erfolg unter Umständen in das Gegenteil umschlagen. Es wäre falsch, anzunehmen, dass in den Ländern, die noch vor kurzem zu den erbittertesten Feinden Deutschlands gehörten, die Stimmung sich bereits jetzt in das entgegengesetzte Extrem gewandelt habe. Frankreich hat viele Sympathien eingebüsst und man fängt allmählich an, Deutschlands Haltung objektiver zu würdigen,

aber es ist noch ein weiter Weg bis zu einem Stadium, in dem von einer überwiegenden Sympathie zugunsten Deutschlands gesprochen werden könnte. Deshalb muss von deutscher Seite alles vermieden werden, was der französischen Propaganda hilft, die immer wieder behauptet, dass Deutschland vertragsuntreu sei und einen baldigen Revanchekrieg herbeisehne.

Gewiss ist es begreiflich, dass die Gewalt, die einem waffenlosen Volk angetan wird, verzweifelte Stimmungen hervorruft. Aber diese Stimmungen dürfen nicht die Oberhand gewinnen über die klare Vernunft. So furchtbar die Leiden der Gegenwart sind, so ist doch der Weg der Rettung offen, solange es gelingt, die Einheit des Reiches aufrechtzuerhalten.

Ungeheuer ist die Verantwortung der Kreise, die in dieser schwersten Prüfung innerpolitischen Sonderinteressen nachgehen. Im Ruhrgebiet stehen die Arbeiter, einschliesslich der Linksradikalen, Schulter an Schulter mit den Unternehmern, nicht weil sie die früheren und kommenden Gegensätze vergessen haben, sondern weil sie die gemeinsame Abwehr als eine Notwendigkeit erkennen. Leider findet sich nicht derselbe Geist in allen Schichten „hinter der Front“. In Bayern macht sich nach wie vor unter der Maske eines besonders eifrigen Patriotismus der Geist der Zersplitterung bemerkbar. Ueber die dortigen Zustände schreibt ein bayerischer Politiker in dem Berliner Zentrumsblatt:

„Zur Durchführung eines passiven Widerstandes bedarf es nicht des Wiedererstehens der entthronten Militärkaste, nicht der Schilderhebung eines neuen Monarchen, nicht einer nationalsozialistischen Diktatur. Das fühlte Adolf Hitler, der kommandierende General der antisemitischen Sturmtrupps. Darum hatte er, der Heros aller nationalistischen Kreise, nichts Eiligeres zu tun, als sein allerhöchstes Missfallen über die nationale Einheitsfront, die für ihn einfach nicht existiert, kundzutun. „Bayerns Mussolini“ hatte gesprochen. Nun setzte die Dolchstosspolitik seiner Gefolgsmänner im ganzen Lande unter den halbverschlossenen Augen der Regierung und Polizei in kräftigen Zügen ein. In Augsburg, Ingolstadt und anderen Orten zeigten die Hitlergardien in wüsten, blutigen Balgereien, wie sie sich die Bildung einer Volksgemeinschaft denken. Während im deutschen Westen die Franzosen und Belgier die Hand an die Kehle Deutschlands legen, üben in Bayern politische Strauchritter und verwegene Abenteurer ungestört ihr schändliches Handwerk in einer Weise aus, als ob sie Helfershelfer des Eindringlings seien oder gar in seinem Solde ständen. Dass es auch solche „Helden“ in Bayern gibt, hat die Enthüllung der Landesverratsaffäre Fuchs-Machhaus-Richert deutlich genug bezeugt.“

Fort mit den Einheitsstörern

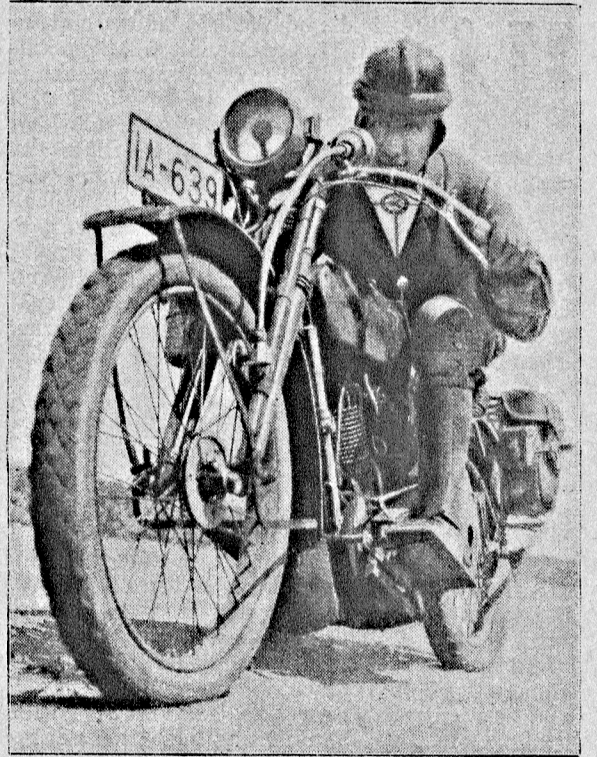
Die Erkenntnis der Gefahr, die von den Uebernationalisten ausgeht, ist auch in Bayern im Wachsen. Die Münchener Regierung empfindet den Druck, den diese Kreise, gestützt auf bewaffnete Gewalthaufen, ausüben, ausserordentlich peinlich, zumal auch die linksstehenden Gruppen neuerdings dazu übergegangen sind, Abwehrformationen zu schaffen. Die Politik der Duldung, die solange gegen die staats- und ordnungsfeindlichen „Staats- und Ordnungstrotz“ geübt wurde, hat dazu geführt, dass in der „Ordnungszelle“ Bayern die Regierung sich nicht recht traut, gegen Ausschreitungen und Umtriebe einzuschreiten und ihre Autorität in die Wagschale zu werfen.

Man muss hoffen, dass es trotzdem der grossen Mehrheit der reichstreuen, gemässigt denkenden Bevölkerung Bayerns gelingt, die Extremisten niederzuhalten. Das gilt nicht nur für die Zeit des Widerstandes, sondern erst recht für die noch schwerere Nervenprobe, die dem deutschen Volk während etwaiger Verhandlungen, die doch einmal kommen müssen, bevorsteht. Viel, vielleicht alles hängt davon ab, mit welcher Autorität die deutsche Regierung bei diesen Verhandlungen auftreten kann. Hat sie das Volk in allen seinen Schichten geschlossen hinter sich, so bedeutet ihr „ja“ oder „nein“ für die Welt viel. Macht sich Misstrauen und Zersetzung geltend, so nützen die besten Pläne, die stärksten Sicherungen und Versicherungen wenig, weil dann die Frage auftaucht, ob Deutschland das Wort einlösen werde, das seine Regierung ausspreche.

Der cherne Widerstand

Immer wieder kann man nur wünschen, dass das Vorbild der Bevölkerung an der Ruhr, insbesondere der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Nachahmung finden möge. Mit Recht hat Reichspräsident Ebert vor etwa 1500 Vertretern und Delegierten des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens des Ruhrgebiets, die in Hamm zusammenkamen, erklärt: „Das ist gerade das Grosse an dieser Abwehr, dass sie nicht befohlen oder angeordnet wurde. Kein Plan über Organisation und Methode dieser Abwehr lag vor. Aus dem Boden der Heimat, aus dem zähen Willen seiner Bewohner, aus eigener politischer und wirtschaftlicher Erkenntnis entstand spontan und allerorts die Front des Widerstandes gegen militärische Vergewaltigung. Sie haben durch diese Haltung, durch diesen impulsiven Willen der einzelnen, der zusammenfloss zu dem Willen eines Volkes, der Welt gezeigt, dass die Macht der Idee grösser und stärker ist als die Idee der Macht.“

Die Macht der Idee, nicht das Spielen mit Kinderflinten, verheisst dem deutschen Volk Rettung und Befreiung. Deshalb sind auch alle vernünftig denkenden Kreise bereit, der echten oder künstlichen Angstpsychose, die in Frankreich herrscht, Rechnung zu tragen. Der Reichwehrminister Gessler hat gegenüber den Erzählungen des französischen Kriegsministers



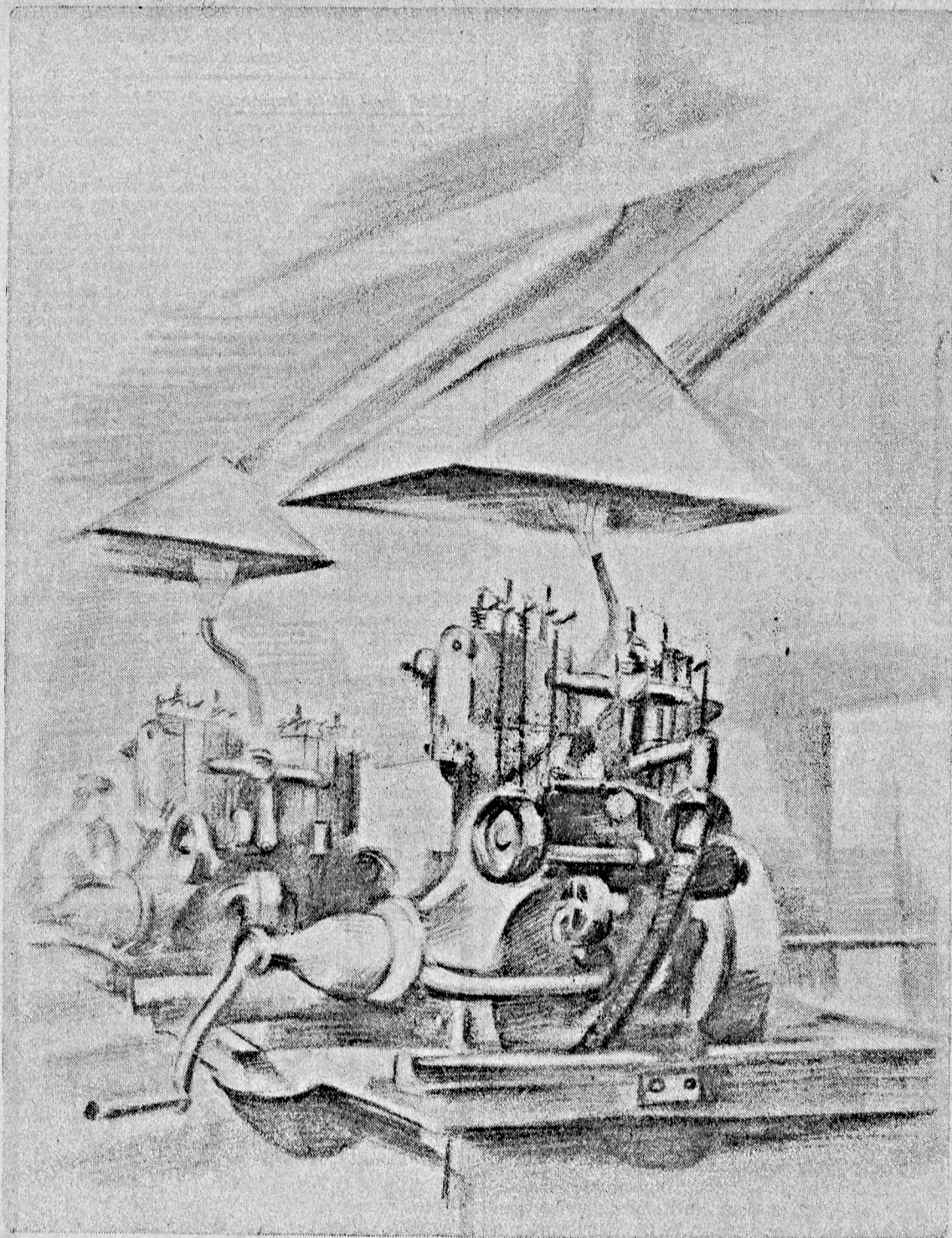
Ein Schrittmacher für Deutschlands Kraffrad-Industrie. (Siehe den Artikel Seite 2.)

über angebliche deutsche Rüstungen erneut daran erinnert, dass Deutschland 5 009 149 Gewehre und Karabiner, 105 163 Maschinengewehre, 28 469 Minenwerfer, 54 887 Geschütze und Geschützrohre, 28 000 Lafetten, 38 750 000 Artilleriegeschosse und Minen, 16 550 000 Hand-, Gewehr- und Wurfgranaten, 14 014 Flugzeuge, 27 740 Flugzeugmotoren abgeliefert hat. Die Rüstungsindustrie besteht nicht mehr. Ebenso unmöglich ist es, die Reichswehr, deren Mannschaften grösstenteils am Krieg nicht teilgenommen haben, für Kriegszwecke umzustellen, zumal die Mobilisierungsorganisationen beseitigt sind. Die Schutzpolizei ist für militärische Zwecke gänzlich ungeeignet und ihre Beamten wären auch gar nicht gewillt, Kriegsdienst zu tun. Alle diese Dinge sind bekannt. Darüber hinaus hat sich Deutschland vor dem Ruhereinbruch bereit erklärt, an einem internationalen Uebereinkommen zum gegenseitigen Schutz vor Ueberfällen teilzunehmen. Es wird sich jedem Abkommen, das nicht verschleierte Annexion, sondern wirklicher Friedenssicherung dient, willig anschliessen, schon deshalb, weil seine eigene Entwaffnung nur dann eine moralische Begründung hat, wenn sie als Vorläufer einer Aera der waffenlosen Friedenssicherung dient. Bei diesen Diskussionen muss selbstverständlich jeder Versuch ausgeschlossen sein, den untrennbaren Zusammenhang zwischen dem deutschen Rheinland und dem übrigen Reich irgendwie zu stören.

Wenn jetzt Verhandlungen zwischen England und Frankreich geführt werden, so besteht die Gefahr, dass die Orientfrage und die Rheinpolitik verquickt werden. Die Türken haben die Lausanner Vereinbarungen nicht verworfen, aber eine Reihe von Gegenforderungen gestellt, die zweifellos neue komplizierte Auseinandersetzungen nötig machen.

Englands innere Sorgen

Die Zurückhaltung, die sich England in den europäischen Fragen in letzter Zeit auferlegt hat, wird von der englischen Bevölkerung vielfach getadelt. Die Stellung der Regierung Bonar Law ist bei weitem nicht mehr so stark wie nach ihrem Wahlsieg. Allerdings weniger wegen der aussenpolitischen Fragen, die dem Mann auf der Strasse fern liegen, als wegen der Sorgen des täglichen Lebens, die in dem glücklichen Siegerland noch stärker empfunden werden als bei uns, wo man weiss, dass das Los des Besiegten bitter ist. Die Wohnungsfrage ist in England besonders drückend und erregt die Gemüter aufs heftigste. Wenn vollends der Bauarbeiterstreik noch hinzutritt, so ist die Lage für die Regierung wirklich kritisch. Diese Schwierigkeiten tragen dazu bei, die Annäherung zwischen den beiden liberalen Flügeln, trotz der Abneigung der Führer, zu beschleunigen. Eine geeinigte liberale Partei würde einen



Die Vervollkommnung der deutschen Motoren: Grossmotoren für Lastwagen auf dem Prüfstand (Siehe die Artikel auf Seite 3 u. 4.) Zeichnung von M. Ideler.